LD 6663

Die Verwandten.

Lustspiel in drei Aufzügen

von

Freiherrn August von Steigentesch.

Leipzig,
bei Georg Joachim Göschen 1813.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Die Verwandten.

Lustspiel in drei Aufzügen.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Personen.

Adolph von Helen.

Sophie, seine Frau.

Luise, ihre Verwandte.

Birkstein, ihr Vetter.

Forsten.

Erster Aufzug.

Gesellschaftszimmer, eine Hauptthüre, eine Gartenthüre, zwei Nebenthüren, zwei Fenster; links ein Bücherschrank auf Rollen, rechts ein Sopha und ein Arbeitstisch, auf dem ein Fußteppich gestickt wird; von diesem fällt ein Theil über das Sopha, und man sieht hinter ihm einen großen Theil des Teppichs aufgehäuft, der schon fertig ist.

Erster Auftritt.

Forsten sitzt schläfrig auf dem Sopha. Helen kommt schnell herein.

Helen. Der Mensch geht nicht von der Stelle.

Forsten. So laß ihn stehn.

Helen. Neben meiner Frau? Die unglückliche Verwandtschaft mit ihr hat ihm ein Recht gegeben, sich hier einzunisten. Ich kann ihm mit guter Art nicht die Thüre weisen, sonst läg er schon seit acht Tagen auf der Straße.

Forsten. Du hast eine angenehme Art, deine Gäste los zu werden.

Helen. Der Mensch, der zwei Tage hier bleiben wollte, ist jetzt acht Tage hier.

Forsten. Das ist schmeichelhaft für dich.

Helen. Seitdem er hier ist, steckt er jeden Morgen in dem Zimmer meiner Frau. Das ist auch sehr schmeichelhaft für mich, nicht wahr?

Forsten. Das ist ein Recht der Verwandtschaft.

Helen. Aber ich bin auch mit ihm verwandt; warum kommt er nicht zu mir?

Forsten. Da mußt du ihn darum fragen, das ist eine Sache des Geschmacks.

Helen. Sie sind alle Tage beisammen. Es ist die angenehmste Stelle in der Welt, der Vetter einer hübschen Frau zu seyn. Ach, die

Verwandten! Das ist das größte Unglück, das der Mensch mit auf die Welt bringt.

Forsten. Meine Mutter hat auch die Unannehmlichkeit, mit dir verwandt zu seyn. Das mußt du uns nicht übel nehmen.

Helen. Ja, wenn sie dir alle glichen! Aber an jedem Posttage gehen Briefe an alle ihre Verwandte ab, und in jeder Woche sind drei Posttage. Nun ist noch ein Verwandter gekommen, mit dem sie sprechen kann, wenn sie nicht schreibt. Zwanzig oder dreißig sind eingeladen. Von ihren Verwandten liegen wenigstens in jedem Monat zwei in den Wochen — die Familie wird noch Europa übervölkern — Nun denke dir die glückliche Zukunft, wenn es der Familie einmal einfällt, in Masse auf mein Haus anzurücken.

Forsten. Du hast mir doch von einer Verwandten gesprochen, die du recht hübsch gefunden hast.

Helen. Das war vor ein paar Jahren auf einem Ball. Das ist auch das einzige

hübsche Kind in der Familie; aber gerade diese bleibt aus. Dafür ist der Vetter hier eingezogen, der mich rasend macht — Hast du denn nichts bemerkt?

Forsten. Du weißt, ich liebe die Ruhe. Wer viel schläft, sieht wenig. Das ist ein Glück, das der Schlaf mit sich bringt. Man sieht jetzt wenig Gutes.

Helen. O, du kannst sehr munter seyn, wenn du willst. Erinnere dich auf die Zeit — Es war freilich vor meiner Heirath — aber deine Munterkeit trat immer mit meiner Frau in das Zimmer.

Forsten. Die hat sich verloren, wie du siehst.

Helen. Es sind erst fünf Jahre — Indessen ich habe das vergessen. Ein Mensch, der jeden Abend meiner Frau gegenüber einschläft, ist meiner Freundschaft werth. Ich vertraue dir mein Glück und meine Ruhe.

Forsten. Ich weiß nicht, was ich damit machen soll; deine Ruhe stört die meinige.

Helen. Nur ein paar Tage, dann wird das unglückliche Geschöpf doch einmal weiter ziehen. Er soll fühlen, wie lästig er ist. Rüttelt ihn. Hörst du, nur noch zwei Tage.

Forsten. Was willst du denn wissen?

Helen. Alles, Alles — Jeder Blick ist bedeutend. Jetzt ist sie im Garten. Forsten, sie ist im Garten. Hörst du denn nicht, wenn dich die Freundschaft bittet?

Forsten steht verdrießlich auf Was will denn die Freundschaft von mir? Ich muß dich erinnern, daß es sehr heiß ist.

Helen. Sie ist im Garten. In dem Garten sind Grotten, Lauben, Gebüsche. — In dem Garten kann der Vetter seyn, und ich bin nicht in dem Garten.

Forsten. Das ist deine Schuld.

Helen. In meiner Nähe wird sich ihr Herz nicht verrathen; aber du hinderst sie nicht. Der Arzt hat dir ohnehin Bewegung vorgeschrieben, um deine Schlafsucht zu vertreiben, und die Freundschaft fodert dich dazu auf.

Schiebt ihn gegen die Thüre. In dem Garten ist frische Luft, in dem Garten ist meine Frau.

Forsten. Die klettert wie eine Ziege.

Helen. So klettre nach.

Forsten ermuntert sich erschrocken. Das laß ich bleiben. Auf den Bergen kann sie machen, was sie will; ich steige nicht drei Schritte, um sie zu hindern.

Helen. So beobachte in der Ebene, aber gehe nur.

Forsten. Ich will mich unter die große Linde legen; was dort vorgeht, sollst du erfahren. Ab durch die Gartenthüre.

Zweiter Auftritt.

Birkstein. Helen.

Birkstein aus der Hauptthüre. Lieber Vetter, sieht sich ängstlich um ein Wort im Vertrauen.

Helen. Mit mir?

Birkstein. Sie müssen so gut seyn, einen Verwandten aufzunehmen.

Helen. Noch einen?

Birkstein. Sie erinnern Sich doch der hübschen Muhme, die Sie vor ein paar Jahren sahen?

Helen freundlich. Will die endlich kommen?

Birkstein. Sie nicht, aber ihr Bruder.

Helen. Das thut mir leid, im ganzen Hause ist kein Platz.

Birkstein. Da ist auch etwas von ihr, ein Brief an Sie.

Helen erbricht hastig den Brief. Der Brief muß allerliebst seyn, wenn sie schreibt, wie sie tanzt.

Liest für sich.

Birkstein. Aber er wird leider! das enthalten, was der an mich enthielt. Sie sehen, der junge Mensch hat das Unglück gehabt, seinen Gegner zu verwunden, und Ihr Haus soll ihn einstweilen vor der Rache der Gesetze verbergen.

Helen. Das ist nicht möglich; ich habe zu viel Ehrfurcht für die Gesetze.

Birkstein. Die hübsche Schwester kommt nach.

Helen. Steht das in Ihrem Briefe?

Birkstein. Ja. Sie will ihrem Bruder Gesellschaft leisten, so bald er in Sicherheit ist.

Helen. So? Nun, ich besinne mich — Es wird doch vielleicht möglich seyn, ihn unterzubringen.

Birkstein. Um auch Sie zu beruhigen, haben wir den Plan entworfen, ihn zu verkleiden. Der Bruder ist ungefähr so groß, wie

seine Schwester. Sie hat ihm ihre Kleider mitgegeben, und so erräth Niemand, daß ein Husarenofficier bei Ihnen wohnt, der einen Menschen erstochen hat. Aber davon darf kein Mensch etwas erfahren.

Helen. Das versteht sich, kein Mensch.

Birkstein. Selbst Ihre Frau nicht. Sie wissen, ein Geheimniß in einem weiblichen Munde bleibt nicht lang ein Geheimniß, und Ihre eigene Sicherheit hängt davon ab. Die Gesetze sind streng.

Helen. Sie erfährt kein Wort. Wenn sie nur die Verkleidung nicht merkt. Die Weiber sind schlau! seit der Erschaffung der Welt ist ihnen noch kein Mann entgangen.

Birkstein. Der Mensch ist achtzehn Jahre alt. In diesem Alter kann man sich noch auf diese Art verstellen. *Reicht ihm die Hand.* Ich fodere im Namen der hübschen Muhme Ihr Wort.

Helen *schlägt ein.* Aber sie kommt doch bald?

Birkstein. Sehr bald.

Helen. So will ich gleich alle Anstalten treffen.

Birkstein. Ich habe bereits die Anstalt getroffen, daß er hinten am Garten absteigt, um unbemerkt anzukommen.

Helen. Gut. Zeigt auf die Nebenthüre. Er kann dort wohnen, seine Schwester neben ihm. Ich will alles besorgen.

Birkstein lächelnd. Aber die Gesetze —

Helen. Das Mitleid ist ein Gesetz der Natur; das ist älter, als die übrigen. In solchen Fällen muß gleich geholfen werden.

Schnell ab.

Birkstein. Wie schnell die hübsche Muhme Platz in dem Hause gefunden hat! und mit seinem Herzen geht es, wie mit seinem Hause. Wenn es auch schon besetzt ist, es darf nur ein freundliches Gesicht kommen, so findet sich immer noch ein Platz, es unterzubringen.

Dritter Auftritt.

Birkstein. Sophie. Luise.

Sophie sieht aus der Gartenthüre. Ist der Weg frei?

Birkstein. Es ist kein Mensch hier, als ich. Zu Luisen. Du bist doch hinten am Garten abgestiegen?

Sophie. Ich habe sie dort erwartet.

Birkstein. Wir sind hier keinen Augenblick sicher. Dort ist deine Wohnung; er hat sie dir selbst angewiesen.

Sophie. Das ist die einzige, die er wählen konnte; sonst sind alle Zimmer besetzt. Du findest dort alles, was du nöthig hast, Mantel, Ueberrock, Hut — Nur einen Augenblick darfst du einem Mann ähnlich sehen, dann gehörst du uns wieder an.

Luise. Ich weiß alles. Auf Birkstein zeigend. Er hat mich ja in seinem Brief unterrichtet.

Birkstein öffnet die Nebenthüre. Nur fort. So bald du hustest, ist es ein Zeichen, daß du angekleidet bist, und ich schicke ihn zu dir.

Luise zu Sophien. Bald sind wir glücklich durch Freundschaft und Liebe. Ab ins Nebenzimmer.

Vierter Auftritt.

Birkstein. Sophie.

Birkstein. Sagen Sie Selbst, ob ich besser wählen konnte.

Sophie. Unmöglich.

Birkstein. Aber wir hängen von einem Oheim ab, und bis er eingewilligt hat, darf unsre Verbindung nicht bekannt werden. Bei dem Mährchen, das Ihr Mann glauben muß, bleibt sie unentdeckt in meiner Nähe. Wie viel verdank' ich Ihnen! Aber unser Glück soll auch auf Sie wirken; das Mittel wirkt bereits.

Sophie. Ja, er ist verstimmt. Seine Augen folgen mir ängstlich.

Birkstein. So ist der Mensch! Er entdeckt den Werth einer Sache erst, wenn er fürchtet, sie zu verlieren.

Sophie. Und er war so gleichgültig gegen diese Sache geworden, denn diese Sache war seine Frau.

Birkstein. Dafür hat ihm meine gefallen. Das fodert Rache.

Sophie. Ich werde mich rächen.

Birkstein. Thun Sie das gleich. Ich bin zu jeder Rache bereit.

Sophie. Meine Liebe soll ihn glücklich machen. So will ich mich rächen. — Das ist die Rache einer Frau. Ab.

Fünfter Auftritt.

Birkstein allein.

Ich habe auch welche gekannt, die sich auf eine andre Art zu rächen wußten; aber sie muß ihre Art meiner Frau mittheilen. Sie wird mir bei ihr gefallen, wenn sie mir auch bei andern mißfällt. Oeffnet die Nebenthüre. Bist du fertig? Beinahe — In diesem Rocke erkennt dich kein Mensch — Siehst du, wie schnell sich ein Mann ankleidet, selbst wenn dieser Mann ein Weib ist.

Sechster Auftritt.

Birkstein. Helen.

Helen. Ich habe alle Anstalten getroffen.

Birkstein wirft die Thüre zu, und zeigt auf das Nebenzimmer geheimnißvoll. Der Vogel sitzt schon in seinem Käfich; er ist durch den Garten geflogen.

Helen. Desto besser; und sie kommt nach?

Birkstein. Sie wird hier seyn, ehe Sie es vermuthen.

Helen. Sieht er seiner Schwester ähnlich?

Birkstein. So ziemlich, bis auf den Wuchs und das Gesicht. Doch das letzte erinnert an sie.

Helen geht gegen Luisens Zimmer. Auf jeden Fall wird er Nachrichten von ihr haben.

Birkstein. Die hat er gewiß. Hält ihn.

Aber noch einmal Ihr Wort; kein Mensch darf etwas erfahren.

Helen. Ich gebe mein Wort nur einmal, aber ich halte es immer.

Luise hustet.

Birkstein. Ihre Neugierde ist ungeduldig; ich will sie nicht aufhalten.

Helen. Ich wollte, die Schwester hätte sich geschlagen, und der Bruder hätte geschrieben. Der könnte dann ganz ausbleiben, wenn er wollte.

Ab in Luisens Zimmer.

Siebenter Auftritt.

Birkstein öffnet die Nebenthüre ein wenig und sieht ihm nach.

Wenn er sie nur nicht erkennt! Mich würde meine Angst verrathen — Aber in dem Zimmer spricht kein Mensch, oder sie sprechen durch Zeichen. — Das ist eine entsetzliche Sprache für einen Mann, der vor der Thüre steht — Die Angst im Zimmer ist doch besser, als die vor der Thüre. Will hinein und geht schnell zurück. Nein, das ist Mißtrauen, und das ist ein Verbrechen an meiner Frau. Wir sind vier Wochen verheirathet, und sie ist so treu und so zärtlich, als ob es noch gar nicht geschehen wäre.

Achter Auftritt.

Birkstein. Helen.

Helen. Er will sich verwandlen. Ich habe ihm helfen wollen.

Birkstein. Hat er das angenommen?

Helen. Nein, er will sich allein ankleiden. Seine Schamhaftigkeit trieb mich ordentlich aus dem Zimmer. Das ist vermuthlich der erste Husar, der einen auf diese Art vertrieben hat.

Birkstein. Und haben Sie eine Aehnlichkeit bemerkt?

Helen. Ja, so ziemlich; aber er ist kleiner, und dann hat er eine Narbe, die ein Pflaster bedeckt. Das entstellt das ganze Gesicht. Ich bin begierig, wie er aussehen wird. Er hat von nichts, als von Pferden und Pfeifenköpfen gesprochen. Wenn er die Sprache

beibehält, so wird es ein liebenswürdiges Frauenzimmer werden.

Birkstein. Ich will seiner Schwester gleich Nachricht geben, daß er in Sicherheit ist.

Helen. Wäre es nicht gut, wenn Sie ihr die Nachricht Selbst brächten?

Birkstein. Nein, das macht Aufsehen, und das müssen wir vermeiden. Zudem wird sie schneller hier seyn, als Sie glauben.

Helen. Geben Sie ihr nur gleich Nachricht.

Birkstein. Sie scheinen Sich auf ihre Ankunft zu freuen.

Helen. Es hat immer zu meinen Schwachheiten gehört, daß ich die Schwestern lieber gesehen habe, als die Brüder.

Birkstein. Nun, Sie sehen, Ihre Verwandte finden sich nach und nach bei Ihnen ein.

Helen. Ja, in diesem Punkte bin ich recht glücklich.

Birkstein. Jugend, Schönheit und Liebenswürdigkeit ziehen Sie hierher.

Helen. Wo haben Sie denn das alles gefunden? Ich habe die Schwachheit, neugierig zu seyn.

Birkstein. Ich sage Ihnen doch nichts neues, wenn ich Ihnen vertraue, mit einem Seitenblick auf Luisens Zimmer, daß Sie hier den liebenswürdigsten Theil unsrer Familie besitzen.

Helen. Sie haben die Güte, Sich meiner Frau zu erinnern, wie ich merke.

Birkstein. Das sieht Ihrem Scharfsinn ähnlich. Ich bin mit dem, was ich meine, aufgewachsen. Die kleinen Kinder spielen zusammen, und die großen Kinder freuen sich, wenn sie sich wieder sehen.

Helen. Das ist mir auch so vorgekommen.

Birkstein. Das ist eine Schwachheit, die alle großen Kinder haben, die sich gut sind.

Helen. Wirklich? Ihr Vertrauen fängt an, mich recht glücklich zu machen.

Birkstein. Das bin ich überzeugt. Ein braver Mann nimmt immer Theil am Glück seiner Verwandten.

Helen. Ja, ich bin — recht — erfreut. Fahren Sie nur fort — Sie haben eine recht angenehme Art, vertraulich zu seyn.

Luise hustet.

Birkstein. Da ist ein Husten im Nebenzimmer, der mein Vertrauen unterbricht.

Helen. Das ist recht Schade.

Birkstein. Ja, Sie hätten noch sehen sollen, daß nichts so glücklich macht, als die Neugierde. Jetzt will ich sehen, ob hier ein Mann, oder ein Weib gehustet hat. Oeffnet die Nebenthüre, Luise tritt heraus. Da husten beide aus einem Munde.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Luise.

Luise einen Hut, der oben das Gesicht verbirgt, unten ein Pflaster. Sie scheint anfangs mit Mühe zu gehen. Ich bin noch nicht mit meiner neuen Lage vertraut.

Birkstein. Das wird sich geben.

Helen. Aber wirklich — hübscher, als ich geglaubt habe. Jetzt merkt man die Aehnlichkeit. Geht um sie herum. Nur, wie gesagt, kleiner.

Birkstein. Und das Gesicht ist voller.

Helen. Und wenn ich nicht irre, so sind die Haare —

Luise. Dunkler.

Helen. Nicht wahr? Sehen Sie, wie genau ich alles noch weiß.

Birkstein. Sie haben ein Gedächtniß, auf das Sie Sich verlassen können.

Helen. Das ist wahr. Ja, so im Einzelnen merkt man, wie sie von einander abweichen; aber beim ersten Anblick findet man doch einige Aehnlichkeit.

Luise setzt sich. Der erste Anblick ist sehr vortheilhaft für mich.

Birkstein. Ich will jetzt Ihrer Frau den neuen Gast ankündigen.

Helen hält ihn. Das Geschäft will ich selbst übernehmen.

Birkstein. Sie ist oben in den neuen Anlagen. Sie werden Mühe haben, sie zu finden.

Helen. Und Ihnen macht es keine Mühe?

Birkstein. Wenn ich Ihnen eine erspare, nicht die geringste. In zwei Minuten bin ich wieder hier.

Helen. In zwei Minuten? Besinnt sich, dann sagt er schnell: Gut, ich will hier zwei Minuten warten. Es ist das letzte Mal, daß ich Ihre Gefälligkeit mißbrauche, verlassen Sie Sich darauf!

Birkstein. Was thut man nicht für einen Verwandten? Aber noch einmal legt den Finger auf den Mund, Verschwiegenheit! sonst fallen alle Folgen auf Sie. Ab.

Zehnter Auftritt.

Luise. Helen.

Helen. Es ist gut, daß wir allein sind. Sie können mich glücklich machen.

Luise. Wie so?

Helen. Ich besitze Ihr Geheimniß; Sie sollen das meinige wissen. Sie haben den Vetter gesehen, der meine Frau sucht. So sucht er sie zehnmal in jedem Tage, und das Schlimme ist, sie läßt sich finden.

Luise rauh. Soll ich mich mit ihm schlagen?

Helen. Da kommt der Mann wieder zum Vorschein! So lang Sie dieß Kleid tragen, müssen Sie alles vergessen, was einem Degen, oder einer Pistole ähnlich sieht. Die kleinen

Gefälligkeiten, die ich von Ihnen erwarte, sind nicht so gefährlich. Setzt sich neben sie. Das will ich Ihnen erklären.

Luise rückt von ihm weg. Nur ein wenig weiter, ich verstehe Sie doch.

Helen. Ich muß Ihnen noch näher kommen, damit fangen die Gefälligkeiten an.
Rückt zu ihr.

Luise rückt weiter. Ihre Gefälligkeiten werden mich noch aus dem Zimmer treiben.

Helen. Sie sind der verschämteste Lieutenant in Europa. Nun, ich will Ihren Grillen nachgeben; denn wir haben keinen Augenblick zu verlieren. Kurz, meine Eigenliebe ist verwundet.

Luise. Was kann ich dabei thun?

Helen. Sehr viel. Sie traten in das Zimmer, um den Vetter zu unterbrechen. Der Mensch hat Anfälle von Vertrauen, die einen entzücken. Die Möglichkeit, ein Herz zu verlieren, das ich anfing, ruhig zu besitzen, hat mich aus meiner Ruhe gerissen, und Ihre Gefälligkeiten können sie mir wieder geben. Rückt näher.

Luise steht schnell auf. Können Sie denn nicht einen Augenblick auf einer Stelle bleiben?

Helen steht auf. Sie dürfen nur ruhig bleiben, so bin ich es auch. Erinnern Sie Sich nur, daß ich weiß, wer Sie sind.

Luise. Sie kennen mich doch noch zu wenig.

Helen. Genug zu dem, was ich von Ihnen fodere. Hören Sie mich wenigstens ruhig an. Ich hatte das Glück, Ihre Schwester vor zwei Jahren auf einem Ball zu sehen, Sie haben einige Aehnlichkeit mit ihr, und darauf gründe ich den Plan meines Glücks. Sobald meine Frau unruhig wird, bin ich glücklich.

Luise. Ich begreife Sie immer noch nicht.

Helen. Das ist doch leicht. Ihre Unruhe führt sie zu mir zurück; sie wird uns beobachten, sobald wir das bemerken, so überlassen Sie mir Ihre Hand, oder Ihr Kopf sinkt an meine Brust. Erlauben Sie, daß ich Ihnen dieß zeige. Geht auf sie zu.

Luise entfernt sich. Ich verlange keinen Unterricht.

Helen ihr nach. Mein Glück hängt davon ab.

Luise eilt auf die andere Seite der Bühne. Werden Sie auf eine andre Art glücklich.

Helen ihr nach. Sie wird gleich hier seyn. Das ist der günstige Augenblick. Ihren Kopf — Nur eine Minute lang.

Luise weicht ihm aus. Das ist nicht möglich.

Helen faßt ihre Hand. Nur Ihre Hand.

Luise sucht sie ihm zu entreißen. Lassen Sie mich los.

Helen. Sträuben Sie Sich, das ist recht, so wird es natürlicher.

Luise. Ich rufe um Hülfe.

Helen. Recht, schreien Sie.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Sophie. Birkstein.

Sophie. Was giebt es?

Luise, die Helen losläßt, sobald seine Frau eintritt, fällt in Sophiens Arme. Schützen Sie mich.

Sophie drückt sie an sich. Das werde ich gewiß.

Helen zieht Luisen zurück, und ruft: Halt, halt! das ist ein Vetter!

Birkstein zieht Helen am Rock; halblaut: Ihr Wort!

Helen. Nun ja — Ein weiblicher Vetter, aber er soll meine Frau loslassen.

Sophie stellt Luisen auf die andere Seite. Zu Helen: Ihr Betragen zwingt mich, für Sie zu erröthen.

Helen. Thun Sie es nicht. Es ist nicht der Mühe werth.

Sophie zu Luisen. Ich werde Sie und meine Ruhe zu sichern wissen; in Ihrem Zimmer sind Sie allein, das ist zu gefährlich. Sie werden bei mir wohnen.

Helen springt schnell vor die Nebenthüre, wo Sophie wohnt. Das ist nicht möglich.

Sophie. Warum? Wir sind dort ungestört.

Helen. Ungestört? Das ist noch besser. Ich werde auch hier wohnen.

Sophie. Du hast mir diese Zimmer freiwillig überlassen. Wir wohnten hier einst glücklich beisammen; aber der zweite Stock schien dir heller und gesünder.

Helen. Die Luft dort oben ist drückend, wie ein Alp. Ich werde mich hier wieder einrichten.

Sophie. Jetzt? da die Verwandte bei mir wohnt? Du weißt deine Augenblicke gut zu wählen. Das verdient keine Antwort. Zu Luisen. Kommen Sie.

Helen hält Luisen, außer sich. Es geht nicht an.

Birkstein hält Helen hinten am Rocke. Denken Sie an Ihr Wort.

Helen. Denken Sie an meine Frau.

Luise reißt sich los. Sie wird mich zu schützen wissen. Schnell mit Sophien ab.

Helen will nach, Birkstein hält ihn. Lassen Sie mich los.

Birkstein. Ich will auf alles Acht geben; bleiben Sie nur einen Augenblick.

Helen. So gehen Sie nach.

Birkstein. Gleich; aber, was ist denn hier vorgefallen?

Helen. Gehen Sie nur. Ich habe einen Lieutenant küssen wollen, das ist das ganze Unglück.

Birkstein. Und das hat er nicht zugegeben?

Helen. Sie haben ja gehört, wie der Kerl geschrieen hat. — So gehen Sie einmal.

Birkstein. Auf der Stelle. Seyn Sie unbesorgt; dem folg' ich, wie sein Schatten.

Ab.

Zwölfter Auftritt.

Helen allein.

So giebt doch einer auf den andern Acht, und ich kann Anstalten treffen, um das Unheil zu verhüten, das der Husaren-Einfall anrichten könnte. Es ist eine Bosheit in der Familie, die mich noch unter die Erde bringen wird. Mich hat er nicht umarmen wollen; aber meine Frau umarmt er auf der Stelle; dazu gehört ein eigenes Unglück.

Dreizehnter Auftritt.

Helen. Forsten.

Helen. Gerade recht, daß du kommst.

Forsten. In dem Garten hat sich nichts zugetragen, als daß ich unter der Linde geschlafen habe.

Helen. So wirst du doch endlich einmal munter seyn. Hier setze dich her. Hier wache. Hier gieb Acht.

Forsten. Auf den Vetter?

Helen. Auch; aber im Grunde nicht auf den Vetter. Hier ist Jemand angekommen, der — das heißt, die — nämlich, das — du merkst doch, daß ich von einem Fräulein spreche?

Forsten. Es ist mir lieb, daß du mich darauf aufmerksam machst; ich hätt' es nicht gemerkt.

Helen. Du giebst Acht, was meine Frau und er — das heißt, sie und meine Frau — und ob er — nämlich, sie, mit meiner Frau, oder sie mit ihm — das heißt, mit ihr hauptsächlich, ob ihr Betragen nichts, oder vielmehr seines — es versteht sich, ihres — entdecken läßt. Du wirst mich begreifen.

Forsten reibt sich die Ohren. Der Schlaf muß mir noch in den Ohren sitzen, ich begreife kein Wort.

Helen. Ob sie vertraulich ist?

Forsten. Mit dem Vetter?

Helen stampft mit dem Fuße. Hier ist von meiner Frau die Rede.

Forsten. Mit einem Fräulein? Auf die Männer bist du eifersüchtig; wenn du es auch noch auf die Weiber wirst, so wird ihr Umgang sehr beschränkt werden.

Helen. Erzeige der Freundschaft nur noch diesen Dienst. Ich darf nicht deutlicher sprechen; aber ich will jetzt Anstalten treffen; ich will das ganze Haus umringen lassen. Alle

Nachbarn müssen Acht geben, bis die Verwandten ausgezogen sind, und dann kann einer eine ganze Armee umgebracht haben, ich bin der Erste, der ihn ausliefert. Schnell ab.

Forsten setzt sich, und reibt sich die Augen. Es ist eine böse Erfindung um die Eifersucht; sie hat immer die Augen offen.

Vierzehnter Auftritt.

Forsten. Sophie.

Sophie. Das Wiedersehen will ungestört seyn, erblickt Forsten und es ist besser, man stört den Schlaf, als die Liebe. Guten Morgen, Herr von Forsten.

Forsten springt auf und reibt sich die Augen. Ich bin recht glücklich, Sie zu sehen.

Sophie. Aber Sie sehen noch nicht recht, wie ich merke.

Forsten. Sie kennen meine Gewohnheiten. Seitdem ich als Kind die Blattern hatte, habe ich mich nie recht erholen können.

Sophie. Das ist eine lange Krankheit. Fragen Sie doch Ihren Arzt.

Forsten. Er hat mich nach Spaa geschickt; aber ich habe dort geschlafen, wie hier.

Sophie. So fragen Sie seine Frau. Weiber kennen hundert Mittel, die ein Mann nicht versteht. Sie wird Ihnen rathen, Ihr Herz zu beschäftigen, dann schläft man nicht mehr.

Forsten. Ganz recht; aber das Herz muß noch eines finden, das auch nicht schlafen will.

Sophie. Das kann dem Ihrigen nicht schwer werden. Sie sind ein ruhiger Liebhaber; Sie werden ein ruhiger Ehemann. Das sind Eigenschaften, die empfehlen.

Forsten. Sie haben mich doch nie recht empfohlen; es ist immer dahin gekommen, daß ich mich habe empfehlen müssen.

Sophie. Suchen Sie ein Herz, das nicht beschäftigt ist.

Forsten. Ach Gott! in unsern Zeiten beschäftigt sich alles so früh; das ist das Zeitalter der Thätigkeit — Da komme ich immer zu spät — Ich bin hier auch zu spät gekommen, erinnern Sie Sich noch?

Sophie. Auf was?

Forsten. Auf den einzigen muntern Augenblick in meinem Leben — Damals — Sie haben nicht darauf Acht gegeben — Ich saß Ihnen gegenüber — Ich habe geseufzt, wie ein Verdammter — Sie besinnen Sich nicht mehr.

Sophie. Doch, lieber Forsten, das ist eine Erinnerung, die mir schmeichelt. Auf so etwas besinnt sich ein Weib immer.

Forsten. Nun da sehen Sie, wie meine Beschäftigungen ablaufen. Sie haben einem andern die Hand gegeben, und ich gehe so einzeln in der Welt auf und ab, wie die Schildwachen am Stadtthore.

Sophie. Ich will suchen, daß Sie Gesellschaft finden.

Forsten. Thun Sie das bald; es ist hohe Zeit.

Sophie. Aber Sie dürfen ihr nie — nie Kummer machen. Auch der Schlaf eines Mannes hat böse Träume.

Forsten. Sie darf nur Ihnen gleichen, so lieg' ich vor ihr auf den Knieen bis an meinen Tod.

Sophie. Das ist eine Zärtlichkeit, die Ihnen etwas beschwerlich vorkommen wird.

Forsten. Nichts ist beschwerlich, sobald sie Ihnen gleicht. — Erlauben Sie mir Ihre Hand.

Sophie. Ich habe Ihnen die Hand einer künftigen Gefährtin versprochen; aber nicht meine.

Forsten. Es ist nur, um Ihnen das Glück meiner Liebe anschaulich zu machen. Sie können ihr dann sagen, wie ich liebe.

Sophie reicht ihm lächelnd die Hand. Ich bin begierig auf dieß Bild.

Forsten läßt sich an ihrer Hand auf die Kniee. Sehen Sie, so lieg' ich vor ihr. Legt seinen Kopf auf ihre Hand. Auf ihren Händen schlaf ich ein.

Sophie. Sie behandeln die Liebe, wie ein Kopfkissen.

Forsten. So hätte ich mein Herz gern zu Ihren Füßen gelegt.

Sophie. Das kann nun nicht mehr seyn. Aber lassen Sie meine Hand; ich habe nun Alles gesehen.

Forsten. Diese Erinnerung erscheint mir oft, wie ein Traum.

Sophie. Geben Sie dem Traume nur das Gesicht Ihrer künftigen Frau. Will ihre Hand zurückziehen. Aber vergessen Sie nicht, daß meine Hand nicht zu Ihrem Traume gehört.

Funfzehnter Auftritt.

Vorige. Helen.

Helen bleibt erstaunt stehen. Was ist das?

Sophie reißt sich los. Eine Erinnerung auf den Knieen. Ab.

Helen sieht Forsten starr an, der auf den Knieen liegen bleibt, und ängstlich zu ihm hinaufsieht: Eine Erinnerung? — Wir sprechen uns nachher. Sophien nach.

Forsten steht auf. Ich glaube, wenn sich eine Heuschrecke vor seiner Frau niederläßt, so wird er eifersüchtig darauf. — Richtig. — Ich höre Lärm — die Stimmen kommen näher — der Mensch ist toll! Hier darf er mich nicht finden, und hören muß ich doch, was er sagt; denn die Raserei wird mich angehen — Halt! — Hinter den Schrank kann ich mich stellen. Er zieht den Schrank vor; während er sich dahinter:

stellt, sagt er: Wenn ich auch entdeckt werde, so gebe ich das für einen Beobachtungsposten aus.

Sechzehnter Auftritt.

Forsten. Sophie und Helen kommen schnell heraus.

Sophie. Dein Betragen wird immer artiger! Wer läßt eine verdrießliche Laune vor Fremden laut werden?

Helen. Nicht wahr, ich soll schweigen? Eine Binde vor den Augen, eine Binde vor dem Munde, das ist das Bild des Mannes, wie er seyn soll; aber so will ich nicht seyn.

Sophie. Und nun vollends eine eifersüchtige Laune über diesen Menschen! das ist zu lächerlich.

Helen. Der Gefallsucht sind alle Gestalten willkommen. Der albernste, schläfrigste,

unbedeutendste Mensch in Europa muß zu ihren Füßen seufzen.

Sophie. Er hat dießmal für eine andere geseufzt.

Helen. Wer ist denn diese andere?

Sophie. Ein Geschöpf, das wir beide noch nicht kennen.

Helen. Also der Mensch knieet vor den Gespenstern seiner Einbildungskraft — und das soll ich glauben?

Sophie setzt sich und arbeitet. Glaube, was du willst. Jeder hat seinen Glauben. Der meinige ist erst heute wieder durch ein sehr munteres Bild deiner Beständigkeit gestärkt worden.

Helen. Das ist ein Bild, das morgen oder übermorgen verschwindet.

Sophie. Das bezieht sich auf frühere Bilder.

Helen mit gedämpfter Stimme. Mein Bewußtseyn spricht mich frei.

Sophie. Es geht nichts über ein ruhiges Bewußtseyn.

Helen. Da sind ein paar alte Vorfälle — ich besinne mich jetzt darauf. Es giebt kleine Verirrungen im Leben, von denen man zurückkommt.

Sophie. Wer sagt dir denn, daß ich zurückgekommen bin?

Helen. Also du hast dich doch verirrt?

Sophie. Ein Vertrauen weckt das andere: meine Verirrung ist auch schon alt; aber ich besinne mich einen Mann geliebt zu haben, der meine Liebe nicht erkannte.

Helen. Das war ja — recht — undankbar.

Sophie. Und doch hing ich an ihm.

Helen lehnt sich an den Schrank. Das nenn' ich Beständigkeit.

Sophie. Es schien ihm so gewöhnlich, geliebt zu werden, und er verkannte ein Herz, das nur für ihn schlug.

Helen. Es macht doch nichts so glücklich in der Ehe, als gegenseitiges Vertrauen. —

Darf man denn fragen, wer dieser Glückliche ist?

Sophie. Mein Vertrauen geht so weit als deines. Du weißt alles bis auf den Namen.

Helen. Ist er hier?

Sophie sieht ihn lächelnd von der Seite an. Ja.

Helen heftig. Hier im Hause?

Sophie wie vorher. Ja.

Helen drückt den Schrank heftig zurück. Nun kann ich mir dein Betragen erklären.

Forsten schreit. Das halte der Teufel aus!

Helen erschrocken. Wer ist das?

Forsten sieht hervor. Der Forsten.

Sophie springt lachend auf. Nun wirst du mich wieder nicht errathen. Ab.

Siebzehnter Auftritt.

Helen. Forsten.

Helen sieht ihn starr an. Was machst du hier?

Forsten windet sich hervor. Ich beobachte.

Helen mit steigender Heftigkeit. Hinter dem Schranke?

Forsten. Das ist der beste Platz dazu. Man wird nicht gesehen; aber man wird entsetzlich gedrückt.

Helen. O ich errathe dich. Du hast sie ehemals geliebt. Du bist hier zu ihren Füßen gelegen. Du hast mein Vertrauen gemißbraucht, und deine Schuld hat sich dort verbergen wollen; aber die Strafe wird dich ereilen. Wir sehen uns heute Abend um acht Uhr in der Allee.

Forsten. Da ist es erstaunlich feucht.

Helen. Du wirst zuerst schießen.

Forsten. Was?

Helen. Du wirst zuerst schießen; aber ich rathe dir, gut zu zielen, denn ich fehle nie. Schnell ab.

Forsten ihm nach. Vetter! — Freund — Nachbar — Da läuft er fort, und ich bin wie gelähmt. Setzt sich Das ist eine freundschaftliche Unterhaltung, die mir den Tod bringt.

Achtzehnter Auftritt.

Forsten. Birkstein.

Birkstein. Sie ruhen wieder aus?

Forsten. Das ist eine schöne Ruhe. Kommen Sie nur näher, Sie sehen den unruhigsten Menschen im ganzen Lande.

Birkstein. Was fehlt Ihnen denn?

Forsten. Sehr viel. Heute Abend — um acht Uhr — in der Allee —

Birkstein. Was machen Sie denn dort?

Forsten. Es wird geschossen.

Birkstein. Auf Scheiben?

Forsten. Erlauben Sie, auf mich.

Birkstein. Das ist ja ein wahrer Mord.

Forsten steht schnell auf. Nicht wahr? Ich bin nur froh, daß ich gleich eine einsichtsvolle Seele finde, ich werde auch so klug seyn, nicht hinzugehen.

Birkstein. Wer will denn auf Sie anschlagen?

Forsten. Der Herr vom Hause.

Birkstein. Ihr Freund?

Forsten. Glauben Sie das nicht. Der Mensch kann die ganze Familie nicht leiden. Sie werden sehen; einer nach dem andern von uns muß aus der Welt. Die Reihe wird auch an Sie kommen; aber Gott hat gewollt, daß ich zuerst schießen soll.

Birkstein neckend. Das ist ein ehrenvoller Antrag?

Forsten. Ehrenvoll? Ist das eine Ehre, wenn man sich eine Pistole auf die Brust setzen läßt? Giebt es keine Gesetze, die einen vor einer solchen Ehre schützen?

Birkstein. Die Ehre ist das Gesetzbuch unsres Standes.

Forsten. Aber glauben Sie denn, daß mein Vater den Adel gekauft hat, um mich wie eine Scheibe hinzustellen, wenn man auf mich zielen will? Ich kann nicht schießen; ich

fehle eine Kirche auf zwei Schritte, und der Vetter holt eine Schwalbe aus der Luft; wie er losdrückt, bin ich todt.

Birkstein. Es wird besser endigen, als Sie glauben. Ich habe mich schon drei Mal geschlagen.

Forsten. Wie weit standen Sie denn auseinander?

Birkstein. Funfzehn Schritte.

Forsten. Funfzehn Schritte? Das ist ja kaum so weit, als hier von einer Ecke in die andere. Das ist ein offenbarer Mord.

Birkstein. Sie schlagen Sich mit ungleichen Waffen, das ist gewiß. Das stellen Sie ihm vor, und er muß sich auf den Degen schlagen.

Forsten schnell. Recht, auf den Degen schlagen wir uns, auf funfzehn Schritte.

Birkstein. Da können Sie eben so gut mit Hellebarden fechten. Nein, da muß Degen an Degen liegen. Sie stehen drei Schritte von einander.

Forsten. Drei Schritte? Ist das auch ein Gesetz? Wischt sich heftig die Stirne. Das hat kein Menschenfreund erdacht. Sie werden sehen, es wird noch dahin kommen, daß man zwei Menschen in ein Ofenloch steckt, um sich umzubringen. Da ist es besser, wir bleiben bei den Pistolen, das hält ihn doch zwölf Schritte weiter entfernt.

Birkstein. Der Degen trifft auch immer, und mir selbst hat eine Pistole drei Mal versagt.

Forsten. Bleiben wir bei den Pistolen.

Birkstein. Indessen stellen müssen Sie Sich. Sie gehören uns an, das ist eine Familiensache.

Forsten. Da könnten Sie ja auch mitschießen; und früher als er.

Birkstein. Ich will Ihnen beistehen.

Forsten. Wie machen Sie das?

Birkstein. Das ist der Ehrenposten, ich stehe seitwärts.

Forsten. Hören Sie, der Posten gefällt mir; könnten Sie mir den nicht überlassen?

Birkstein. Das geht nicht; Sie dürfen Ihren nicht verlassen. Ich gebe nur Acht, daß Alles nach der Regel vorgeht. Sobald einer verwundet ist, trete ich dazwischen.

Forsten. Aber, goldner Freund, könnten Sie nicht früher dazwischen treten?

Birkstein. Das schickt sich nicht. Lassen Sie mich nur für Alles sorgen. Ich will die Anstalt treffen, daß Jemand in der Nähe bleibt, wenn der Zufall ungünstig für Sie ist. Sie könnten noch Verfügungen zu treffen haben. Sie könnten Sich verbluten.

Forsten. Ver — blu — ten? Sie machen — einem — die Sache ganz leicht —. Wer Sie — sprechen hört — der muß — Muth bekommen.

Birkstein. Kommen Sie nur, Sie müssen mir den Vorfall erzählen. Es giebt oft Mißverständnisse, die sich aufklären lassen.

Forsten. Das hat Ihnen Gott eingegeben.

Birkstein. Auf jeden Fall will ich Ihnen meine Pistolen leihen, Sie müssen Sich üben.

Forsten. Bleiben wir dem Aufklären.

Birkstein. Das hängt von Ihrem Gegner ab; aber ich würde mich schämen, einem Menschen ohne Muth beizustehen. Dort stellen Sie Sich hin — So — *Streckt die Hand aus, als ob er mit einer Pistole zielte.* Nun, ist das so gefährlich?

Forsten. Mit der bloßen Hand, da haben Sie Recht, das giebt höchstens eine Schlägerei, aber Sie hören ja, daß er schießen will.

Birkstein *zieht ihn fort.* Das ist einerlei, Sie müssen standhaft bleiben. Muth, Vetter, Muth!

Forsten. Sie haben leicht sprechen. Sie haben den Ehrenposten seitwärts; aber ich lasse mich auf nichts, als auf das Aufklären ein.

Beide ab. Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Luise. Sophie. Beide kommen aus dem Nebenzimmer.

Sophie. Die Eifersucht hat mir ihn wiedergegeben, um mich zu quälen. Er bewohnt jetzt mein Zimmer, um dich daraus zu vertreiben.

Luise einen Brief in der Hand. Wir wollen sehen, ob mich die Liebe nicht vertrieben hat. Diesen Brief erhält dein Mann, diesen Brief wird meiner bemerken. Ich bin auf die Wirkung begierig. Du weißt, er enthält manches, was seine Eitelkeit wecken kann.

Sophie. Dann wirkt er gewiß; die Eitelkeit des Mannes ist sein Herz.

Luise. Erschrick nur nicht, wenn ich über Kopfweh klage; das führt ihn zu mir, und ich kann ihm den Brief geben, wenn ich ihn hier nicht allein finde. Erst vor zwei Minuten hat er in der Hand des armen Forsten sein Mißtrauen abgeschworen und dir Treue gelobt.

Sophie. Das hat vermuthlich schon der erste Mann der ersten Frau im ersten Jahre der Welt versprochen; aber bis zum Jahre 1813 hat es noch keiner gehalten.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Helen.

Helen aus dem Zimmer seiner Frau. Hier sind Sie beisammen? das freut mich. Seit ich wieder dort wohne, wohnen Sie hier.

Sophie. Gleiche Neigungen führen zusammen.

Helen. Das ist ja das wahre Bild der Eintracht.

Sophie. Ein Weib versteht das andere schnell.

Helen zu Luisen. Und das haben Sie auch verstanden?

Luise. Wie Sie sehen.

Sophie. Unsere Neigung führt uns in den Garten.

Helen tritt ihr in den Weg. In dieser Hitze?

Sophie. Im Gebüsch ist Schatten; man ist dort so einsam —

Helen. Wenn man allein ist.

Sophie. Zwei Freunde sind nur Eins.

Helen. Das ist eine tröstliche Nachricht. Ich werde die Ehre haben, die Freundschaft zu begleiten.

Sophie. Du bist ja ganz geändert.

Helen. Der Mensch ändert sich oft. Einem Weibe sollte das nicht auffallen.

Sophie. Aendre dich nie wieder. Du bist artig geworden. Zu Luisen. Kommen Sie.

Luise fühlt an ihren Kopf. Mein Kopf thut so weh.

Helen. Da können Sie nicht einen Schritt thun. Man sieht es Ihnen an.

Luise. Das wird bald vorüber seyn.

Helen. Glauben Sie das nicht. Es läuft eine Seuche hier im Lande herum, die allen Köpfen gefährlich ist. Das braucht viel Zeit, viel Geduld, viel Umschläge, und viel Arznei.

Luise. Ich glaube, mir wird besser, wenn ich allein bin.

Helen. Gewiß. Die Einsamkeit ist das einzige Mittel; wenn Sie das ein paar Wochen brauchen, so werden Sie ganz hergestellt.

Luise geht an ihr Zimmer, dem Zimmer Sophiens gegenüber. Ich will es gleich aufsuchen. Winkt Sophien. Wir sehen uns bald wieder, gesund und ruhig. Geht ab.

Dritter Auftritt.

Sophie. Helen.

Sophie. Wir müssen gleich gehen, sonst wird die Hitze zu drückend.

Helen. Liebes Kind! mir sind eine Menge Geschäfte eingefallen, die mich hindern, dich zu begleiten.

Sophie zuckt die Achseln. Du hast dich wieder geändert. Das muß man bei einem Manne gewohnt werden. Ich gehe. Gegen die Gartenthüre.

Helen. Ich auch. *Gegen die Hauptthüre.*

Sophie *bleibt stehen.* Auf verschiedenen Wegen? Das sollten Menschen, die sich angehören, nie.

Helen. Unsre Wege führen uns wieder zusammen. Die Welt ist für die Glücklichen, wie die Anlagen in einem Garten. Alle Wege führen zu Einem Ziele; man trennt sich —

Sophie. Man sucht sich —

Helen. Man ruft sich —

Sophie *reicht ihm die Hand.* Man findet sich —

Helen *nimmt Sophiens Hand zärtlich zwischen seine.* Man liebt sich —

Sophie *fällt an seine Brust.* Man umarmt sich —

Helen *umarmt sie.* Und so wird man glücklich.

Sophie *küßt ihn.* Mache, daß ich dich immer so wieder finde. *Ab durch die Gartenthüre.*

Vierter Auftritt.

Helen allein.

Sieht ihr nach. Wie oft hat ein Verdacht diesen Engel beleidigt, mit dem mir das Glück erschien! Von jetzt an nicht mehr. Bei den letzten Worten ist er an die Gartenthüre gekommen. Da verliert sie sich in den Gebüschen und die Gebüsche sind voll Nachtigallen, die sich lieb haben. Das ist ein böses Beispiel! Der Vetter kann auch dort seyn. Ich will ihr doch die Freude machen, nachzukommen.

Gegen die Gartenthüre.

Fünfter Auftritt.

Helen. Luise.

Luise. Herr von Helen!

Helen dreht sich erschrocken um. Ach Gott! sind Sie schon wieder gesund?

Luise. Noch nicht ganz; aber ich will meine Aufträge bestellen. Hier ist ein Brief meiner Schwester. Reicht ihm einen Brief.

Helen nimmt den Brief schnell. Sie kommt ja bald?

Luise. Der Brief wird sie ansagen.

Helen. Das ist herrlich! Reißt den Brief auf, besinnt sich aber schnell. Es thut mir leid, daß ich ihn jetzt nicht lesen kann.

Luise. Ich hindere Sie doch nicht.

Helen. Nein, aber ich fürchte, meine Frau ist allein im Garten, und die Einsamkeit macht

ihr Langeweile. Sie fühlen doch, daß ich ihr Gesellschaft leisten muß?

Luise. Ich will meiner Schwester sagen, wie zärtlich Sie für Ihre Frau besorgt sind.

Helen. Das ist nicht nöthig. Das braucht kein Mensch zu wissen, als meine Frau. Für andre hat das keinen Werth. Ich werde den Brief lesen, sobald ich allein bin; jetzt muß ich gehen. Geht, dreht sich aber gleich um. Haben Sie den Vetter nicht gesehen?

Luise. Ja, er steht noch im Hofe.

Helen. Ist das gewiß?

Luise. Sie können Sich Selbst überzeugen.

Helen eilt an das Fenster. Ja, da steht er. Wenn der Mensch nur acht Tage auf einer Stelle bleiben könnte! Zieht den Brief heraus. Nun will ich auch gleich lesen.

Luise. Aber Ihre Frau in der Einsamkeit?

Helen. Ich besinne mich, daß sie Anlagen macht. Das gute Weib beschäftigt sich immer, und es ist nichts ärgerlicher, als in Geschäften

gestört zu werden. Dann hab' ich Ihnen auch ein Wort im Vertrauen zu sagen.

Luise, *als ob sie gehen wollte.* Mein Kopfweh wird mich hindern, es zu hören.

Helen. Nur einen Augenblick. Ich ehre Ihr Geheimniß, wie Sie sehen.

Luise. Das Unglück fodert Achtung.

Helen. Aber meine Frau kann das Unglück doch nicht fodern? Sie sind in ihren Armen gelegen; gehört das Unglück dorthin?

Luise. Lesen Sie den Brief: meine Schwester soll Ihnen die Unruhe vergelten.

Helen *freundlicher.* Eine kleine Vergeltung wäre billig.

Luise *hält ihren Kopf, als wenn sie mit Mühe spräche.* Sie kommt vielleicht heute noch.

Helen. Ihre Wohnung ist bereit.

Luise. Sie wird jetzt geheirathet haben.

Helen. So? Der Mann kommt doch nicht mit? Ich habe keinen Platz.

Luise. Nein! was sie liebt, findet sie hier.

Helen sehr freundlich. Desto besser! Wie heißt der Mensch?

Luise. Der Name soll wahrscheinlich noch ein Geheimniß bleiben, so undeutlich ist er geschrieben; aber Sie sehen, die Heirath hält sie nicht ab, hieher zu kommen.

Helen. Das ist sehr schmeichelhaft. Der Brief wird mir Aufschluß geben.

Luise. Ich werde Sie von Allem unterrichten.

Helen. Sie sind so gut. Sie haben auch so ein ehrliches Gesicht. Lassen Sie das Gesicht nur immer drei Schritte von dem Gesichte meiner Frau, so giebt es wenig Gesichter, die mich so anziehen. Aber ich habe Ihr Geheimniß geehrt; ehren Sie auch meines.

Luise. Gewiß. Wir müssen uns in Acht nehmen. Ein Weib ist schlau, und ein Mann ist oft so leichtgläubig.

Helen. Ja, es giebt solche Männer.

Luise. Ich hoffe, das soll man auf uns beide nicht anwenden können.

Helen. Auf mich gewiß nicht. Also Verschwiegenheit!

Luise lächelnd. Ein Mann, ein Wort!

Helen. Wir müssen die Ehre unsers Geschlechts vertheidigen.

Luise. Das will ich, das andere Geschlecht ist so falsch, und so treulos.

Helen. Das war es immer.

Luise. Und wird es bleiben. Leben Sie wohl. Ab.

Sechster Auftritt.

Helen. Gleich darauf Forsten.

Helen. Wohlthun trägt Zinsen. Ich habe den Bruder aufgenommen, und die Hand der Vergeltung streckt sich in seiner Schwester nach mir aus. Liest den Brief für sich, nur einige Worte werden laut. „Ankündigen“ — „Eindruck“ — „Vergessen“ —

Forsten. Ich will dich ganz beruhigen.

Helen verdrießlich. Laß mich nur jetzt einen Augenblick ruhig.

Forsten. Du weißt, ich bin nicht mehr jung.

Helen. Das weiß Jedermann.

Forsten. Und ich bin allein.

Helen. So glücklich könntest du mich auch machen.

Forsten setzt sich. Ich will warten, bis du Zeit hast, mich anzuhören.

Helen legt den Brief ungeduldig zusammen. Was willst du denn?

Forsten. Dich beruhigen. Du kennst mein Vermögen.

Helen. Was geht das mich an?

Forsten. Das fällt an lachende Erben; ich will aber weinende haben.

Helen. Was kann ich dabei thun? Soll ich sie abrichten?

Forsten. Jetzt kommt es, was dich angeht. Ich will dich von dem Fräulein befreien.

Helen. Das heute angekommen ist?

Forsten. Ja!

Helen lacht. Die willst du heirathen?

Forsten. Die nämliche.

Helen. Um Erben zu bekommen?

Forsten. Ja!

Helen. Das wird eine hübsche Nachkommenschaft werden. Nun die Glückliche, die du gewählt hast, ist dort in ihrem Zimmer.

Forsten. Ich weiß nur nicht, was ich ihr sagen soll.

Helen. Was du mir gesagt hast; aber dreister, männlicher. Du bist nicht mehr jung, du hast keine Zeit zu verlieren, und Verwegenheit ist eine männliche Tugend. Erobere deine Frau im Sturm; wenn sie sich auch sträubt, in deinen Armen sagt sie: Ja!

Forsten. Meinst du?

Helen. Sie ist nicht die Erste, die auf diese Art ja gesagt hat.

Forsten. Du hast Recht. Ich weiß eine Geschichte von einem meiner Vorfahren, der auch auf diese Art eine Frau bekommen hat. Das will ich dir erzählen. Die Geschichte ist kurz.

Helen. Aber die Geschichten von seinem Nachfolger sind gewöhnlich lang. Zeigt auf Luisens Zimmer. Du wirst dein Glück wieder versäumen. Zeige, daß du Muth hast.

Forsten. Du sollst mich kennen lernen. Steht langsam auf. Man muß mir die Verwegenheit ordentlich ansehen.

Helen. Dein Ahnherr sieht auf dich herab.

Forsten geht langsam gegen Luisens Thüre. Er wird eine Freude haben.

Helen. Sei unbesorgt für die Zukunft. Deine ganze Nachkommenschaft lass' ich auf meine Kosten erziehen.

Forsten. Du bist eine wohlthätige Seele. Bleibt stehen. Ich will nur einen Augenblick Muth sammeln.

Helen. Bleibe nicht zu lang auf einer Stelle, sonst fängst du wieder an zu schlafen.

Forsten. Nein, nein, Gott wird mir ja beistehen, daß ich munter bleibe. Seufzt. Jetzt ist mein Entschluß gefaßt. Du siehst mich hier mit einer Frau zurückkommen. Ab in Luisens Zimmer.

Helen. Wenigstens sollst du mich so bald nicht wieder stören. Schließt die Thüre ab. Die Ziererei von heute Morgen verdient eine kleine Rache, und ich hoffe, der Mensch ist ungeschickt genug, mich zu rächen. Legt den Brief aus einander. Da ist eine Stelle, die ich nicht verstehe.

Siebenter Auftritt.

Helen. Birkstein.

Birkstein geht gegen Luisens Zimmer. Ich habe den kleinen Mörder am Fenster gesehen. Ich will ihm Gesellschaft leisten.

Helen steckt den Brief schnell ein. Bleiben Sie nur, er hat schon welche.

Birkstein will in das Zimmer. Ein Verwandter ist nie zu viel.

Helen hält ihn. Das ist doch zuweilen der Fall. Er hat zärtliche Gesellschaft.

Birkstein. Wie so?

Helen lacht. Man macht ihm eben einen Heirathsantrag.

Birkstein heftig. Wer?

Helen. Der arme Forsten will nun einmal eine Frau. Diesmal bekommt er freilich keine.

Birkstein unruhig. Gewiß nicht!

Helen. Aber er hat gute Vorsätze; er will stürmen.

Birkstein. Elender Mensch! Eilt an die Thüre. Was ist das? die Thüre ist verschlossen?

Helen. Das ist ja das Lustige bei der Sache. Er kann nicht heraus; es mag vorgehen, was will.

Birkstein schreit heftig. Aufgemacht!

Helen. Recht. Stellen Sie Sich eifersüchtig, dann wird es noch lustiger.

Birkstein rüttelt an der Thüre. Ich werde rasend.

Helen. Nur zu, noch stärker.

Birkstein. Ich sprenge das Schloß.

Helen. Das ist recht.

Birkstein reißt die Thüre auf. Der Elende soll es entgelten. Geht schnell hinein.

Helen. Er brüllt zum Entzücken. Man kann es nicht natürlicher machen, wenn man um seine eigene Frau besorgt ist.

Forsten schreit hinter der Coulisse. Was ist das wieder?

Helen. Da haben wir es. Die schläfrigen Leute machen bei den Weibern kein Glück.

Achter Auftritt.

Helen. Birkstein. Luise. Forsten.

Birkstein stößt Forsten am Arme heraus. Luise hält ihren Mann am andern. Ein Antrag bei verschlossenen Thüren?

Helen lacht. Die Thüre hab' ich zugeschlossen.

Birkstein läßt Forsten los, empfindlich. Sie? Ich habe Leute gekannt, die auf eine feinere Art gescherzt haben. Zu Forsten. Aber ich hoffe, auch Sie lassen es beim ersten Versuch bewenden.

Forsten eilt der Thüre zu. Sie können Sich darauf verlassen. Bleibt traurig stehen. Wie sich die Zeiten ändern! Wenn man sonst mit einem Heirathsantrage kam, so standen einem alle Thüren offen: jetzt wird man damit beinahe

aus dem Hause geworfen. Im Abgehen traurig. Es soll mir kein Mensch sagen, daß sich die Zeiten gebessert haben.

Eilt durch die Mittelthüre ab.

Neunter Auftritt.

Helen. Luise. Birkstein.

Helen. Vetter, das haben Sie herrlich gemacht! Aber Sie müssen viel mit Eifersüchtigen umgegangen seyn, sonst ist es nicht möglich, so natürlich zu rasen.

Birkstein. Ihr Lob macht mich sehr glücklich; denn Sie sind ein Kenner.

Helen. Ja, ich verstehe mich ein wenig darauf. Zeigt auf Luisen. Aber geben Sie Acht, daß Ihre künftige Frau nie in eine solche Lage kommt, denn ich wette, der Mensch war unverschämt.

Luise. Nein, ich weiß gar nicht, was er gewollt hat.

Helen. Das thut mir leid; denn er hat erstaunlich viel gewollt. Sie wären verlegen gewesen, alles zu beantworten.

Luise. Ich weiß, was ich meiner Schwester schuldig bin, und in ihrem Namen hätt' ich geantwortet.

Helen. Was sagt denn die in solchen Fällen?

Luise sieht Birkstein von der Seite an. Sie würde gesagt haben, daß ihr Herz nicht mehr frei ist.

Birkstein nickt herzlich, Helen macht verbindlich eine leichte Verbeugung.

Luise wie vorher. Daß es treu und innig liebt.

Helen. Liebt? Glauben Sie, daß es schon so weit ist?

Luise. Ich weiß es gewiß.

Helen reibt freudig die Hände. Sie können es freilich wissen.

Luise. Ein Mann hat Eindruck auf sie gemacht, der sich nie wieder verliert.

Helen geht, um seine Freude zu verbergen, heftig auf und ab. Der Mann ist sehr glücklich.

Birkstein herzlich. Ja wohl!

Luise. Diese Liebe muß noch ein Geheimniß bleiben.

Helen. Das versteht sich. Das Geheimniß ist der Reitz der Liebe.

Luise. Aber das Herz hat seine eigene Sprache — Es weiß sich auch in der Gegenwart eines Dritten zu erklären, ohne daß es der Dritte merkt.

Helen lacht. Ja, ja — Es ist freilich etwas einfältig von dem Dritten.

Birkstein. Da haben Sie Recht.

Helen bleibt lachend vor ihm stehen. Nicht wahr?

Birkstein lacht. Ich kann mir den Dritten denken.

Helen lacht. Ich auch.

Birkstein lacht. Ein Mensch, der nicht weiß, was er hört.

Helen lacht stärker. Richtig.

Birkstein lacht. Das ist erstaunlich lustig.

Helen reicht ihm lachend die Hand. Es leben die lustigen Leute!

Birkstein schlägt ein; beide schütteln sich lachend die Hände, und sagen zugleich: Sie sollen leben!

Helen geht zu Luisen. Ich vergesse, daß ich Ihnen etwas zu sagen habe.

Luise. Was hindert Sie zu sprechen?

Helen. Der Dritte. Zu Birkstein, der sich unruhig genähert hat. Vetter! ich muß Sie um die Gefälligkeit bitten, uns einen Augenblick allein zu lassen.

Birkstein. Ist das so nöthig?

Helen. Ich habe unserm Freunde nur ein paar Worte zu sagen.

Birkstein. Die ich nicht hören darf?

Helen. Sie wissen, jeder Mensch hat seine kleinen Geheimnisse; aber wenn Sie durchaus hier bleiben wollen, so muß ich Sie bitten, Sich weiter zu entfernen. Schiebt ihn gegen den Hintergrund. So! — Es sind nur ein paar Worte; dann können Sie Sich gleich wieder in unser

Gespräch mischen. Zieht den Brief heraus, und zeigt ihn Luisen. Ich kann nicht antworten, bis Sie mir eine Stelle erklären.

Luise. Es ist doch Alles so deutlich.

Helen. Das mag für Sie seyn, aber nicht für mich.

Luise. Das ist möglich. Welche Stelle ist es denn?

Helen sieht sich um und erblickt Birkstein, der sich genähert hat. Ihre Stelle ist dort. Drückt ihn zurück.

Birkstein. Sie müssen schon ein paar tausend Worte gesprochen haben.

Luise sieht ihn lächelnd an. Besinnen Sie Sich, daß wir nicht allein sind.

Helen. Das ist unglücklich genug.

Luise. Der Dritte fühlt gewöhnlich nicht, wie lästig er ist.

Helen. Es giebt Menschen, die schwer begreifen.

Luise geht gegen ihr Zimmer und sagt im Vorbei-

gehen lächelnd zu Helen: Sie werden sehen, er hat es noch nicht begriffen.

Birkstein. Nein.

Helen wirft einen empfindlichen Blick auf Birkstein. Gewiß nicht!

Luise. Sie hören, er sagt es selbst.

Helen. Es ist unglaublich.

Luise. Sagen Sie ihm: es giebt keine Liebe ohne Vertrauen, und ich hoffe bald kommt die Zeit, wo der Dritte nicht mehr stört. Leben Sie wohl. Geht ab.

Zehnter Auftritt.

Helen. Birkstein.

Helen *empfindlich.* Sie haben es gehört; es bedarf also keiner Wiederholung. *Will ihr nach.*

Birkstein *hält ihn zurück.* Nur ein Wort!

Helen. Ich muß Sie erinnern, daß ich in diesem Hause die Erlaubniß habe, zu gehen, wann ich will.

Birkstein. Das können Sie gleich. Nur eine Frage. Sie haben einen Brief?

Helen. Ja! aber Sie fühlen doch, daß es ein Geheimniß ist, das ein andrer nicht wissen soll? — Verzeihen Sie, daß ich Sie in meinem Hause darauf aufmerksam mache — aber das, was hier von dem Dritten gesagt wurde, war begreiflich.

Birkstein. Das hab' ich auch begriffen, aber ich begreife den Brief nicht.

Helen. Geht Ihre Neugier nur den Brief an, oder auch die Hand, die ihn schrieb?

Birkstein. Beide. Ich habe einen Freund, dessen Unruhe ich theile.

Helen. Man hat oft unglückliche Freunde; das ist ein häufiger Fall. Der gute Freund weiß doch, daß sie verheirathet ist?

Birkstein. Das wissen Sie?

Helen. Freilich.

Birkstein. Auch, mit wem?

Helen. Das ist gleichgültig. Auf jeden Fall ist es ein unbedeutender Mensch. Es ist ein Mensch, den man nicht einmal lesen kann; aber sie verläßt ihn jetzt.

Birkstein. Wer sagt das?

Helen. Das sage ich, und keinem Menschen, als Ihnen. Das Weitere will ich jetzt hören. Geht gegen Luisens Zimmer.

Birkstein hält ihn zurück. Lieben Sie diese Frau?

Helen. Ach! ich habe sie kaum gesehen. Das ist so eine allgemeine Menschenliebe, die

unserm Geschlecht eigen ist. Ich will nur hören, wie sie von dem Manne loskommt.

Birkstein. Das hören Sie jetzt?

Helen. Jetzt! Aber, es muß auch ein alberner Mensch seyn, sonst thut das eine Frau nicht vierzehn Tage nach der Hochzeit.

Birkstein. Gehn Sie nur! Ich bin selbst begierig, wie sie das macht.

Helen. Dazu gehört sehr wenig. Eine alte Neigung; ein neuer Wagen; zwei Postpferde, und ein Mann, der ein — Dummkopf ist. Auf Wiedersehen! Vetter.

Ab in Luisens Zimmer.

Eilfter Auftritt.

Birkstein allein.

Birkstein sieht ihm nach, und macht eine leichte Verbeugung. Ich danke für die Nachricht. Es ist nicht möglich; es ist nicht möglich! aber der Mensch sprach mit einer Zuversicht, und er ist jung, und er ist hübsch, und sie ist schwach. Legt während er spricht, bald sein Auge, bald sein Ohr ans Schlüsselloch. An der Thüre sieht und hört man nichts.

Zwölfter Auftritt.

Birkstein. Sophie.

Sophie mit Blumen in der Hand, kommt aus dem Garten. Sie sind neugierig, wie es scheint.

Birkstein dreht sich schnell um. Nein, aber unruhig. Ihr Mann ist hier bei meiner Frau.

Sophie lächelnd. Und Sie sind eifersüchtig?

Birkstein. Das nicht, aber sie flüstern sich in die Ohren; sie haben mich dort hinten hingestellt, wie eine Bildsäule. Sie schreiben Briefe. Ich habe den Brief gesehen.

Sophie. Wenn ich ihn nun auch gesehen hätte?

Birkstein. Und dabei bleiben Sie so ruhig?

Sophie. So ist der Mann: er spielt mit der Liebe, und er kennt das Weib nicht, das nur lebt, um zu lieben.

Birkstein. Es kommt nur darauf an, wen?

Sophie. Das kommt auf Sie an. Der Brief sollte Sie prüfen. Vertrauen ist das erste Geschenk der Liebe; ich habe den Brief gelesen.

Birkstein. So weit geht sein Vertrauen?

Sophie. Nein, mit diesem Geschenk der Liebe ist ein Mann nicht freigebig; aber ich saß dabei, als er geschrieben wurde.

Birkstein. Sie geben mir das Leben wieder.

Sophie. Das wird noch oft in Gefahr kommen, wie ich merke. Ich will jetzt diese Blumen in das Zimmer meines Mannes tragen. Das Wiederfinden ist ein Fest, das sollen sie bezeichnen. Sein Herz hat mir ihn nicht wieder gegeben, aber seine Eigenliebe — Das ist die Liebe der Männer. Man muß die Dinge nehmen, wie sie kommen.

Birkstein. Lehren Sie meine Frau, wie man glücklich macht.

Sophie. Sie weiß es schon; aber stören Sie ihr Werk nicht. Giebt ihm eine Rose. Bewahren Sie diese Rose, sie ist das Bild Ihrer Frau.

Die Sorgfalt erzog sie; die Liebe pflückte sie; die Zärtlichkeit bewahrt sie; ein rauher Wind entblättert sie; legt ihre Hand auf seinen Arm. Rauher Wind! wenn sie entblättert ist, so bleiben dir die Dornen. Blase nie! Geht ab.

Birkstein sieht ihr nach. Nie! Nie! Dann ab durch die Mittelthüre.

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Sophie. Gleich darauf Birkstein.

Sophie sitzt und arbeitet. Ehen und Stürme! das sollten überall gleichbedeutende Worte seyn. Die einen wüthen auf der See, die andern auf dem Lande.

Birkstein sieht sich besorgt um. Liebe Muhme, Sie könnten mich ganz beruhigen.

Sophie. Sind Sie wieder unruhig?

Birkstein. Sie haben doch den Spott Ihres Mannes gehört?

Sophie. Ein Mann ist zuweilen unartig; wem kann das noch auffallen?

Birkstein. Meiner Frau; denn sie wird verlegen — Freilich widerspricht sie ihrem Manne.

Sophie. Das muß genug seyn, Sie zu beruhigen. Man ist nur unbescheiden gegen eine Frau, die man nicht achtet. Das kann bei Ihrer nicht der Fall seyn.

Birkstein. Ach es giebt Leute, die nicht so genau unterscheiden. Ihre Güte kann geschwiegen haben, um mich nicht zu reitzen. Aber dieser Fall giebt mir für die Zukunft den Maßstab für ihr Vertrauen. Sie wissen, daß wir mit jedem Augenblicke die Einwilligung ihres Oheims erwarten; dann ist das Geheimniß entdeckt, und solche Begebenheiten fallen nicht mehr vor, wenigstens nicht öffentlich. Setzt sich zu ihr. Sie könnten mich auch über diese Kleinigkeit beruhigen.

Sophie. Darf ich fragen, wie?

Birkstein. Der Herr von Forsten nimmt

seit einer Stunde Abschied; er wird gleich bei Ihnen seyn; ich darf ihm nur die Weisung geben, daß Sie hier sind, so steht er vor Ihnen. Wenn Sie seine Unglücksfälle dann nur mit einem Worte berühren, so sagt er, was er weiß, und Sie hören dann, was ich von der Zukunft erwarten darf. Versprechen Sie mir das?

Sophie. Ich verspreche nichts, das ist ein Verrath an der Freundschaft.

Birkstein rückt ihr näher. Sind Sie denn nicht auch meine Freundin geworden?

Sophie. Ich bedaure Ihr Geschlecht. Sie müssen böse Erinnerungen haben, die Sie quälen, sonst ist es nicht möglich, so viel für Ihre Ruhe zu fürchten.

Birkstein. O ich fürchte nichts für die Zukunft. An der Seite meiner Frau bin ich der Ritter ohne Furcht.

Sophie. Aber nicht ohne Tadel. Es hat nur einen gegeben, und den hat Gott schnell zu sich genommen.

Birkstein. Beruhigen Sie mich nur über das Weib ohne Tadel. Es wird Ihnen so leicht. Das thun Sie auch; nicht wahr?

Sophie. Sie wissen nicht, was Sie wünschen. Ihre Unruhe ist Ihr Glück; den ruhigen Mann quält die Langeweile — aber freilich der unruhige macht welche. Es ist eine unglückliche Zeit; man weiß nicht mehr, welchen man wählen soll.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Helen.

Helen tritt schon während der letzten Worte ein, nähert sich unruhig, und drängt sich zwischen beide, als ob er der Begierde nicht widerstehen könnte, die Arbeit zu sehen, über die er sich lehnt. Das ist eine herrliche Arbeit!

Sophie. Sie gehört für dein Zimmer.

Helen lehnt sich immer weiter über den Arbeitstisch, Birkstein wird dadurch halb von seinem Stuhle gedrängt, auf den sich Helen sogleich neben Birkstein setzt. Fußteppiche sind meine Leidenschaft.

Sophie. Deine Leidenschaft wird, also noch einmal zu meinen Füßen liegen.

Helen dreht sich, daß er Birkstein den Rücken zukehrt, und dieser seine Frau nicht sehen kann; durch diese Wendung wird der Letzte auf die äußerste Spitze des Stuhls hinausgedrückt. Die ganze Welt gehört dort-

hin — Wie richtig die Zeichnung ist! Nicht wahr, Vetter?

Birkstein. Ich will Ihnen rathen Ihren Rücken sticken zu lassen, wenn ich etwas von der Arbeit sehen soll.

Helen. Verzeihen Sie. Wendet sich schnell gegen ihn, dadurch wird Birkstein ganz vom Stuhle gedrängt, der schnell aufspringt. Helen rückt sogleich an die äußerste Spitze. Ich dachte, Sie hätten schon alles gesehen.

Birkstein. Ich habe noch nicht dazu kommen können.

Helen. Sie waren doch nahe genug. Mit was haben Sie Sich denn die ganze Zeit beschäftigt?

Sophie. Wir sprachen von dem Mißtrauen der Männer.

Birkstein. Sie sind uns immer gegenwärtig, wie Sie sehen. Jetzt rufen mich andere Betrachtungen. Zu Sophien. Ein paar Worte können mich wieder glücklich machen.

Helen. Schon wieder?

Birkstein. Ich liebe, das sind nur zwei Worte; ich vertraue, das sind wieder zwei, und man braucht nicht mehr, um glücklich zu seyn. Merken Sie Sich das. Geht ab.

Dritter Auftritt.

Sophie. Helen.

Helen. Der Mensch spricht immer in Räthseln, wie die selige Sphinx.

Sophie. Was er jetzt gesagt hat, sollte für dich kein Räthsel seyn.

Helen. Du verstehst auch alles. Es ist sehr glücklich eine Frau zu haben, die alles versteht.

Sophie. Besonders die letzten zwei Worte.

Helen. Und wir könnten so glücklich seyn ohne Räthsel.

Sophie. Ohne Launen.

Helen. Ohne Verwandte.

Sophie seufzt. Ohne Eifersucht.

Helen rückt ihr näher. Bin ich denn eifersüchtig?

Sophie. Frage dich selbst, du wirst die Antwort in deiner Unruhe finden, die dich selten verläßt.

Helen. Aber warum bin ich unruhig? Der Geitzige bewacht ängstlich seine Geldkiste. Seine Wünsche, seine Freuden, seine Welt liegen in ihr. Legt seine Hand auf ihren Arm. Wer so viel bewahrt, ist dem nicht ein wenig Aengstlichkeit zu verzeihen?

Sophie hört auf zu arbeiten, und wendet sich gegen ihn. Ein wenig Angst? Ja, die giebt dem Leben neue Reitze. Sie ist wie der Schatten einer Wolke, die über eine helle Gegend läuft — aber eine Wolke, die immer stehen bleibt! —

Helen. Je größer der Schatz ist, je größer ist die Angst. Weißt du denn, was ich alles in dir gefunden habe?

Sophie herzlich. Eine Freundin, die treu an dir hängt.

Helen nimmt ihre Hand. Ein Weib, das ich anbete.

Sophie legt die andere Hand an seine Brust. Ach! wenn ich dich glücklich machen könnte!

Helen. Bin ich es denn nicht? Wenn auch einzelne Wolken aufsteigen, sie ziehen vorüber. Es giebt keinen wolkenlosen Himmel; aber unter diesem Himmel lebt ein Mensch, der nur dir angehört.

Sophie sinkt an seine Brust. Adolph, bleibe eifersüchtig; ich bleibe glücklich.

Helen sieht zärtlich auf sie herab. So sind meine Wünsche erfüllt.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Luise.

Luise aus dem Nebenzimmer. Hier ist der Dritte wieder lästig. Will zurück.

Sophie reicht ihr die Hand. Nein, er ist ein Zeuge meines Glücks.

Luise sieht Helen lächelnd an. Ich will es bekannt machen.

Helen steht auf, verlegen. Wozu? Das Glück will verborgen bleiben; sonst hätten sich die Leute schon längst auf die öffentlichen Plätze gestellt, um zärtlich zu werden.

Luise leise zu Helen. Haben Sie geantwortet?

Helen nickt und zeigt auf seine Tasche, dann wendet er sich zu Sophien. Die Erinnerung zieht mich immer zu deinen Schöpfungen zurück.

Sophie. Sie entstehen für dich, das giebt ihnen Werth.

Helen lehnt sich über den Arbeitstisch, so daß seine Frau auf die Seite, wo Luise steht, nicht sehen kann. Es liegt in allem so viel Sinn für das Schöne. Zieht den Brief heraus und reicht ihn rückwärts Luisen, die ihn nimmt.

Sophie herzlich. Handle immer so gut gegen mich wie jetzt.

Helen. Kannst du daran zweifeln?

Sophie streichelt ihn. Wie der Mann das Herz einer Frau behandelt, so handelt es an ihm.

Helen richtet sich auf. Das — das wird mich recht freuen —

Sophie steht freudig auf und will Luisen umarmen. Werden Sie glücklich, wie ich!

Helen tritt schnell zwischen sie. Das ist nicht nöthig. Ein Weib, das glücklich ist, möchte gern die ganze Welt glücklich machen.

Luise. Das scheint nicht zu den Eigenschaften Ihres Geschlechtes zu gehören.

Helen lächelnd. Sie kennen ja dieß Geschlecht.

Luise. Durch eine kurze Erfahrung. Es besteht aus schwachen, kurzsichtigen Geschöpfen.

Helen. Ja wohl, ja wohl!

Luise reicht Sophien den Brief hinter dem Rücken ihres Mannes. Sophie greift erstaunt darnach. Die oft nicht wissen, was zwei Schritte von ihnen vorgeht.

Helen dreht sich zu seiner Frau, sie zieht die Hand zurück, Luise verbirgt den Brief. Darum macht das Vertrauen so glücklich.

Sophie seufzt. Ja, ich fühle wieder, wie glücklich es macht. Setzt sich und arbeitet.

Helen führt Luisen ans Fenster. Sehen Sie, dort sind die Anlagen meiner Frau; dort ist sie einsam und glücklich. Leise. Der Brief wird doch bestellt?

Luise reicht den Brief rückwärts Sophien und sagt leise: Auf der Stelle.

Helen leise. Nur bald!

Sophie nimmt den Brief.

Luise leise. Ehe Sie Sich umsehen, ist er in ihren Händen.

Helen reibt freudig die Hände. Es macht doch nichts so glücklich in der Natur —

Sophie seufzend. Als treue Liebe.

Helen wendet sich zu ihr. Nicht wahr? Legt die Hand auf Sophiens Arm, und sagt verlegen, aber herzlich: Es giebt nur eine Liebe, aber die Eigenliebe ist ihre Stiefschwester. Sie gefällt wie diese; sie reitzt wie diese, sie herrscht wie diese; legt ihre Hand an seine Brust aber sie verwundet nur und die andre heilt.

Fünfter Auftritt.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Vorige. Birkstein.

Birkstein schnell herein, bleibt verdrießlich stehen, wie er die Gesellschaft sieht, und nähert sich Luisen. Ich wünschte Ihnen ein Wort sagen zu können.

Luise. Sprechen Sie nur.

Birkstein. Das ist hier nicht möglich. Sucht ungeduldig sie zu entfernen.

Helen. Eben so. Wer kann sich hier etwas sagen? Man sieht es dem Vetter an, daß es hier nicht möglich ist.

Luise. Wo denn? Lächelnd. Ich allein mit einem jungen Menschen?

Helen. Ich stehe für alles Unglück.

Sophie lächelnd. Sie sind ja Verwandte.

Birkstein. Ja, unsre Väter sind im sechsten Grade verwandt.

Helen dringend. Das ist so gut wie Geschwister. Gehen Sie auf mein Wort.

Luise. So kommen Sie. Meine Freunde erlauben Ihnen zu folgen.

Beide ab in Luisens Zimmer.

Sechster Auftritt.

Helen. Sophie.

Helen schnell. Du bleibst jetzt allein, nicht wahr? Ganz allein?

Sophie. Ich wüßte nicht, wer mir Gesellschaft leisten sollte, wenn du es nicht bist.

Helen. Ich habe nur ein paar kleine Geschäfte, die ich endigen will, so lang die Geheimnisse im Nebenzimmer dauern. Trübe Stimmungen verlieren sich in der Einsamkeit. Herzlich. Auch diese heilt wie die Liebe. Schnell ab.

Sophie hält beide Hände vors Gesicht und ruft: Ist es möglich?

Helen sieht unruhig herein. Hast du gerufen?

Sophie. Ich habe geseufzt.

Helen freundlich. Um mich?

Sophie seufzt. Um dich.

Helen wirft ihr einen Kuß zu. Beruhige dich, ich bin gleich wieder hier.

Siebenter Auftritt.

Sophie. Dann Birkstein.

Sophie zieht den Brief heraus. Hier ist der Beweis seiner Eigenliebe, ich kann ihn überzeugen — Sie will ihn öffnen, besinnt sich aber. Nein, ich habe ihn geliebt, dieser Brief könnte mich lehren, ihn zu verachten. Steckt den Brief ein. Ich will ihm eine Beschämung ersparen, das soll meine Rache seyn.

Birkstein. Sind Sie endlich allein? Ich habe meine Frau nur von Ihnen entfernen wollen, denn es droht Ihnen ein rührender Anblick: der Herr von Forsten will Abschied nehmen.

Sophie. Ein guter Mensch in einem Hause weniger, ist ein Verlust. Die guten Menschen werden sich noch ganz verlieren.

Birkstein. Aber lassen Sie mich wenigstens etwas dabei gewinnen. Darf ich Sie an Ihr Versprechen erinnern?

Sophie. Ich habe nichts versprochen.

Birkstein. Aber ich habe auf Ihre Güte gezählt. Freilich, ich besinne mich, daß Sie eine Frau sind — und diese wird nie die Schwächen einer andern verrathen. Sie müssen mir also erlauben, daß ich dießmal nur meinen Ohren traue; und wenn Sie mir das erlaubt haben, so müssen Sie mir auch erlauben, diese Ohren in Ihrer Nähe zu verbergen. Geht gegen Sophiens Zimmer.

Sophie. Was wollen Sie?

Birkstein. In Ihr Zimmer, wenn Sie erlauben. Man hört dort jedes Wort, wenn die Thüre offen bleibt.

Sophie. Wo denken Sie hin? Wenn Sie mein Mann dort überraschte —

Birkstein. Und gegenüber wohnt meine Frau — Zeigt auf den Schrank. Hinter diesem Schrank hat er selbst gesteckt; dort kann er mich finden, und sonst ist nichts in der Nähe, wo

sich ein paar menschliche Ohren unterbringen lassen — doch — mein Glück ist Ihr Werk — Springt hinter das Sopha, und legt sich zu den Fußteppichen, mit denen er sich zudeckt. Ihre Arbeit soll es vollenden.

Sophie springt auf. Sind Sie von Sinnen?

Birkstein. Um meiner Ruhe willen — Aber machen Sie es kurz — ich ersticke beinahe, um ruhig zu werden. Forsten tritt ein.

Sophie. Da ist er schon — In welche Verlegenheit setzt mich dieser Mensch! Setzt sich verlegen, und hält das Gesicht immer nahe an die Arbeit. Ich darf nicht aufblicken, um meine Angst nicht zu verrathen.

Achter Auftritt.

Vorige. Forsten.

Forsten bleibt hinter ihrem Stuhle. Ich komme, mich gehorsamst zu empfehlen.

Sophie. Reisen Sie glücklich — Gute Menschen, wie Sie, werden überall glücklich.

Forsten. Das haben mir schon einige gesagt; aber es ist immer nichts daraus geworden.

Sophie. Es wird kommen — Reisen Sie glücklich — Ich will mich mit Ihrer Zukunft beschäftigen.

Forsten. Geben Sie Sich keine Mühe. Ich sehe schon, daß ich mich auf eine andere Art beschäftigen muß.

Sophie. Sie haben Recht, das Herz macht selten glücklich.

Forsten. Das hab' ich gemerkt. Man wird erschossen oder erschlagen. Es giebt keine unglücklichere Beschäftigung.

Sophie. Es war sehr unartig von beiden.

Forsten. Nun, der Erste hat doch nur von Pistolen gesprochen, und eine Pistole, die im Munde losgeht, trifft höchstens die Ohren; aber der Zweite fällt den ganzen Körper an wie ein Tieger.

Sophie sieht zu Birkstein hinab. Das war sehr übereilt von ihm.

Forsten. Erlauben Sie, er hat sich Zeit gelassen. Auf jedem Schritte hat er mir eine Unhöflichkeit gesagt; das ist ein böser Mensch!

Sophie wie vorher. Er kann in die peinlichste Verlegenheit setzen.

Forsten. Das ist ein grober Mensch!

Sophie wie vorher Leichtsinnig ist er gewiß.

Forsten. Das ist ein dummer Mensch!

Birkstein niest; Forsten verneigt sich gegen Sophien. Zur Genesung.

Sophie reißt aus Verlegenheit den Faden ab, und sagt mit zitternder Stimme. Mir ist — nicht eingefallen — zu niesen.

Forsten. Nicht? Zieht sein Schnupftuch heraus und wischt sich die Nase. So muß ich geniest haben.

Sophie steht schnell auf Kommen Sie, lieber Forsten, ich will Sie aus einer unangenehmen Lage befreien.

Forsten. Bin ich wieder in einer?

Sophie. Ich will Sie fortfahren sehen. Reisen Sie glücklich. Der Leichtsinn und die Eifersucht sind nicht immer hier, dann besuchen Sie mich.

Forsten. Das will ich gewiß. Küßt ihr die Hand. Man darf Sie nur sehen, um alles zu vergessen.

Neunter Auftritt.

Vorige. Helen stößt an der Thüre auf sie.

Helen. Wohin denn Hand in Hand?

Forsten. Mein Wagen steht im Hofe.

Helen. Aber meine Frau fährt doch nicht mit?

Sophie. Durch ihr ganzes Spiel blickt ihre Unruhe. Ich begleite den guten Forsten bis an die Treppe.

Helen. Den guten Forsten? Das ist ja recht freundschaftlich.

Sophie nimmt Helens Arm. Du kannst uns auch begleiten; wir können ihn dort abreisen sehen.

Helen. Nein. Zeigt auf einen Brief in seiner Hand. Hier ist ein Brief an den Vetter, der sehr dringend ist. Weißt du nicht, wo er ist?

Sophie. Er ist — gewöhnlich — im Garten.

Helen. Da will ich ihn suchen. Glückliche Reise! Du begleitest ihn also?

Sophie will ihn mit sich fortziehen. Ueberzeuge dich selbst.

Helen. Das ist nicht möglich. Der Brief ist mir dringend empfohlen. Also im Garten ist er?

Sophie. Ich glaube — ja.

Helen. Glückliche Reise! Eilt durch die Gartenthüre ab.

Sophie. Fort, fort, lieber Forsten, es drohen Gewitter.

Forsten. Da wird einer wieder heirathen wollen. Das scheinen sie hier nicht leiden zu können.

Sophie schiebt ihn gegen die Thüre. Reisen Sie schnell! Die häuslichen Blitze schlagen ein.

Forsten eilt aus der Thüre und ruft. Ich bin schon im Wagen. Beide ab.

Zehnter Auftritt.

Birkstein. Helen.

Helen schleicht herein bis in die Mitte des Theaters, und sieht ihnen nach. Kleine Pause, in der allgemeine Stille herrscht.

Birkstein steckt den Kopf unter den Teppichen hervor, erschöpft. Ist er endlich fort?

Helen dreht sich schnell um. Wer?

Birkstein fährt erschrocken empor, Helen bückt sich neugierig zu ihm, so daß beide Köpfe an einander liegen, und sich starr ansehen. Kleine Pause.

Helen. Das — das ist der Garten meiner Frau!

Birkstein kommt hervor. Aufrichtig gestanden, ich war nicht auf das Vergnügen gefaßt, Sie hier zu finden.

Helen. Ich auch nicht.

Birkstein. Man findet sich zuweilen, ohne sich zu suchen.

Helen. Das merk' ich. Aber Sie werden die Güte haben, mir Ihren Aufenthalt unter den Teppichen zu erklären.

Birkstein. Den erklärt die menschliche Neugierde; aber ich rathe Ihnen, Sich der Teppiche auf eine andere Art zu bedienen, als ich. Man hört dort wenig Gutes.

Helen. Sie sind sehr schonend; aber Sie haben Recht, es erklärt sich von selbst — Mein Herr — wann reisen Sie?

Birkstein. Das weiß ich selbst noch nicht.

Helen. Nicht? so will ich es Ihnen sagen. Sie sind in einer Stunde nicht mehr hier.

Birkstein. Wissen Sie das gewiß?

Helen. Sie sind in einer Stunde nicht mehr hier, das sagt Ihnen der Mann einer Frau, die hier Fußteppiche stickt. Ich hoffe, Sie haben mich verstanden?

Birkstein. Sie haben eine Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt.

Helen. Sie fühlen doch, daß ich alles Aufsehen vermeiden will? Nicht um Sie zu schonen; Sie sind keiner Schonung werth.

Birkstein. Das muß man Ihnen nachsagen, Vetter, beim Abschied werden Sie höflich.

Helen. Und nun mein Herr, reisen Sie, reisen Sie gleich.

Birkstein. Verzeihen Sie, ich lasse hier etwas zurück, das ich nicht mehr entbehren kann.

Helen. Was ist Ihnen denn so unentbehrlich geworden?

Birkstein. Ein Herz, das mich versteht.

Helen mit steigender Heftigkeit. Das wird wieder andere verstehen lernen.

Birkstein. Sie haben ein angenehmes Talent zu prophezeien; aber diese Herzen sind selten. Ihr Herz, zum Beispiel, versteht mich nicht.

Helen. Das ist ja recht unglücklich; aber reisen Sie schnell mit Ihrem Herzen ab, sonst schicke ich Ihnen auch das Herz nach, das Sie versteht.

Birkstein setzt sich. Das muß ohnehin mit, oder ich setze keinen Fuß vor die Thüre.

Helen sieht ihn starr an. Ich habe viele Unverschämtheiten erlebt — aber diese geht zu weit. Ich gebe Ihnen noch eine Viertelstunde, hören Sie das? — Sie reisen in einer Viertelstunde. Alles, was Ihnen gehört, soll Ihnen nachgeschickt werden — Hier ist ein Brief, den können Sie gleich mitnehmen.

Birkstein springt schnell auf und greift nach dem Briefe. Ein Brief? Warum sagen Sie das nicht gleich?

Helen. Sie werden doch gemerkt haben, daß wir auch von andern Dingen zu sprechen hatten?

Birkstein liest den Brief, und eilt freudig auf Helen zu, um ihn zu umarmen. Vetter, alles ist vergessen.

Helen wehrt ihn ab. Das ist bei mir nicht der Fall.

Birkstein wie vorher. Ich bin glücklich.

Helen wie vorher. Das ist wieder mein Fall nicht.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Sophie.

Birkstein eilt auf sie zu, hält ihr den Brief vor die Augen, und ergreift heftig ihre Hand. Ich bin glücklich, er hat eingewilligt.

Helen will sie trennen. Man hat mich gar nicht gefragt.

Birkstein. Vetter, Sie sollen sie mir selbst übergeben. Ab in Luisens Zimmer.

Zwölfter Auftritt.

Sophie. Helen.

Helen, der seine Frau angesehen hat. Du hast hübsche Blumen in deinem Garten.

Sophie setzt sich zu ihrer Arbeit. Mich freut es, wenn sie dir gefallen.

Helen. Wirklich? Ich werde diese Blume ausrotten, wenn sie sich in einer Viertelstunde noch sehen läßt.

Sophie. Man kann für seine Verwandten nicht freundlicher sorgen.

Helen. Ja diese Verwandten und diese Gleichgültigkeit — das gehört dazu, um mich rasend zu machen.

Sophie. Dazu gehört wenig.

Helen. Wenig? Also das ist noch nicht

genug? das ist allerliebst! Wenig! Ein Vetter auf den Knieen; ein Vetter in Weiberkleidern; ein Vetter unter den Fußteppichen — Im ganzen Hause darf mir kein Fußteppich mehr gelegt werden. Man tritt am Ende auf lauter Verwandte.

Sophie sieht ihn bedeutend an. Ist das genug, um an dem Herzen eines Weibes zu zweifeln?

Helen schlägt außer sich in die Hände. Es ist ihr immer noch nicht genug! Aber mir — mir ist es mehr, als ich nöthig habe. Indessen, ich sehe, dein Herz hängt an diesen Menschen, die dich früher kannten, als ich, und an wie vielen muß es hängen! Ich habe allein gegen funfzig Verwandte zusammen gezählt — da muß ich freilich nachgeben; einer gegen funfzig kommt nicht auf. Aber ich habe diesen Fall voraus gesehen; meine Maßregeln sind genommen.

Sophie. Du bist ja sehr vorsichtig.

Helen. Ein vernünftiger Mann denkt auf die Zukunft. Ich habe für diesen Fall einige Punkte aufgesetzt, die dir alles sichern, alles

was dir gehört. Mir soll nichts bleiben als die Erinnerung an das Unglück, Verwandte zu haben.

Sophie mit bedeutendem Blick. Adolph!

Helen. Dann können dich die funfzig Vettern auf den Händen tragen, das kann ihnen nicht schwer werden, wenn sie abwechseln.

Sophie. Klage Niemand an, als dich selbst. Ich bleibe ruhig.

Helen. Das ist eine wohlthätige Ruhe. Diese Ruhe bestimmt mich. Eine Thräne, eine einzige Thräne hätte mich vielleicht erweicht.

Sophie. Ein Mann, den sein Mißtrauen unglücklich macht, ist keine Thräne werth.

Helen. Nicht einmal eine Thräne? Du hast vor acht Tagen um eine Katze geweint.

Sophie. Das war ein Geschöpf ohne Eifersucht, das nur der Tod von mir trennte.

Helen. Und ich trenne mich jetzt. Heftig. Ich hole die Schrift. Ein Mann, dem alles vorgezogen wird — Verwandte und Katzen — der — muß die Kette brechen, die ihn drückt. Schnell ab.

Sophie. Er wird mich nie verstehen — nie! — Wann ist ein Weib von einem Manne verstanden worden?

Dreizehnter Auftritt.

Sophie. Birkstein. Luise ohne Hut und Pflaster.

Luise eilt auf Sophien zu. Du weißt unser Glück!

Birkstein giebt Sophien den Brief. Hier ist der Brief, der es enthält.

Luise fällt in ihre Arme. Ich will deinen Wunsch erwiedern: Werde glücklich wie ich.

Birkstein umarmt sie. Durch Freundschaft und Liebe.

Sophie. Ich will mich an die Freundschaft halten. Sie kann wenigstens fremdes Glück fühlen, wenn ihr das eigene fehlt.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Helen, ein Papier in der Hand.

Helen taumelt erschrocken zurück und ruft: Alle Beide! Das ist zu viel.

Luise. Kennen Sie mich noch?

Helen erstaunt. Sie — sind — hier?

Birkstein. Um mir anzugehören.

Helen. Ihnen?

Luise umarmt Birkstein. Ewig.

Birkstein. Treu —

Luise. Zärtlich —

Birkstein. Liebend. Vetter! das ist das Geheimniß, wie man glücklich wird.

Luise legt den Finger auf den Mund. Bst! Solche Geheimnisse lassen sich nur unter vier Augen vertrauen. Fragen Sie Ihre Frau.

Birkstein mit Luisen ab.

Funfzehnter Auftritt.

Helen. Sophie.

Sophie. Hier ist ein Brief, der alles erklärt.

Helen liest ihn und sagt dann mit leiser Stimme: Der erklärt freilich Alles.

Sophie zeigt auf das Papier in seiner Hand: Das sind wahrscheinlich die Punkte, die du aufgesetzt hast?

Helen noch leiser. Es ist nur ein flüchtiger Aufsatz.

Sophie giebt ihm den Brief an Luisen. Hier ist noch etwas, was dir gehört.

Helen verlegen, sieht das Siegel und ruft freudig: Unerbrochen?

Sophie. Ein Weib ehrt die Geheimnisse seines Mannes.

Helen zerreißt das Papier. Sophie — ich bin wieder dein!

Sophie. Wie lang?

Helen. Ewig.

Sophie. Schreibe doch das Wort in deinen Kalender. In sechs Wochen wirst du sehen, wie viel Ewigkeiten du schon erlebt hast. Aber das Weib ist schwach; es duldet, schweigt, reicht ihm die Hand liebt, fällt an seine Brust und verzeiht.

Der Vorhang fällt.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

8° L. D.
Steigentesch

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Steigentesch, August <<von>>,

Die Verwandten Lustspiel in drei Aufzügen

Leipzig 1813

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 6663
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11262545-6